

Die Leopoldina – eine gesamtdeutsche Akademie im geteilten Deutschland

Sybille Gerstengarbe

Im Mai 1969 schrieb der stellvertretende Vorsitzende des Ministerrates der DDR, Herbert Weiz, an den Leiter der Abteilung Wissenschaften beim Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED), Johannes Hörnig¹, und sandte ihm als „Vertrauliche Dienstsache“ eine fünfseitige Konzeption zur Leopoldina. In seinem Brief an den „Genossen Hörnig“ schrieb er: „Da der Konzeption in der Grundlinie – im Gegensatz zu unserem bisherigen Verhalten zu dieser wissenschaftlichen Vereinigung – eine Aufwertung zur Akademie zugrunde liegt, bitte ich Sie, mir im Interesse eines weiteren abgestimmten Auftretens Ihre Auffassung zu dieser Frage zu übermitteln.“ In der „Konzeption“ formulierte er:

„Die ‚Leopoldina‘ gehört heute zu einer international hoch angesehenen wissenschaftlichen Vereinigung. In der Zusammensetzung ihrer Mitgliedschaft zeigt sich ihr internationaler Charakter, und ihre wissenschaftlichen Veranstaltungen zeichnen sich *durch Aktualität*² und hohes wissenschaftliches Niveau aus. Allerdings gibt es in der ‚Leopoldina‘ Kräfte, die die Gesellschaft angeblich apolitisch, über den Gesellschaftsformationen stehend, entwickeln möchten, in Wirklichkeit jedoch, teils bewußt und teils unbewußt,

1 Herbert Weiz (geb. 1924) war ab 1967 stellvertretender Vorsitzender des Ministerrates, ab 1974 Minister für Wissenschaft und Technik. Johannes Hörnig (1921–2001) war von 1955 bis 1989 Leiter der Abteilung Wissenschaft des ZK der SED.

2 Kursivierungen in den Zitaten zeigen im Folgenden Unterstreichungen im Originaldokument an.

den historisch überlebten Kräften dienen. [...] *Der Einfluß konservativer Kräfte und mangelnde Aktivitäten unsererseits haben aber zu einer Einseitigkeit in der Zusammensetzung der Mitglieder geführt, die im Widerspruch zum heutigen internationalen Kräfteverhältnis auch im Bereich der Wissenschaft steht.*

Die Mitgliedschaft setzt sich heute (einschließlich Ehrenmitglieder) folgendermaßen zusammen:

100 Wissenschaftler	der DDR
65 Wissenschaftler	aus anderen sozialistischen Staaten
338 Wissenschaftler	Westdeutschlands
282 Wissenschaftler	aus anderen kapitalistischen Staaten (davon 31 aus Österreich und 53 aus der Schweiz).“

Herbert Weiz zog „Schlußfolgerungen“ für die weitere Arbeit:

„Aufgrund des hohen wissenschaftlichen Ansehens der ‚Leopoldina‘ in der ganzen Welt und ihres festen Sitzes in Halle ergeben sich für die Deutsche Demokratische Republik *große politische Möglichkeiten internationaler Wirksamkeit*. Es ist nicht zu übersehen, daß der Gegner sehr daran interessiert ist, bestimmten Einfluß auf diese Einrichtung zu bekommen. *Er würde jede sich bietende Möglichkeit nutzen, um den Sitz der ‚Leopoldina‘ nach Westdeutschland (Schweinfurt) zu verlegen [...].*

Bei der hohen internationalen wissenschaftlichen Wertschätzung der ‚Leopoldina‘ würde eine Verlegung des Sitzes nach Westdeutschland [...] *schädlich für das internationale Ansehen der DDR sein.*

Es sollten [sic] deshalb alle Bemühungen darauf gerichtet werden, die ‚Leopoldina‘ zu einer *offiziellen (auch dem Namen nach) Internationalen Akademie der Naturforscher mit Sitz in der DDR zu entwickeln*. Ferner ist es erforderlich, ihr politisches Profil und ihre wissenschaftliche Zielsetzung neu zu bestimmen [...] und schrittweise zu verändern sowie die *Voraussetzungen* dafür zu schaffen, daß die *Zusammensetzung der Mitglieder zugunsten der sozialistischen Staaten verändert wird.*“

Außerdem plädierte Weiz für die „*Veränderung des Statuts*“, die „*Aufnahme führender progressiver DDR-Wissenschaftler*“ und „*führender Wissenschaftler aus sozialistischen Ländern*“ und für eine „*enge Zusammenarbeit der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin mit der Leopoldina*“.³

Die Leopoldina in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg

Wie war die Situation der Leopoldina nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges? Die Akademie hatte in der Zeit des Nationalsozialismus nicht im Blickpunkt der Regierung gestanden und war daher weniger reglementiert worden als andere deutsche Wissenschaftsakademien.⁴ 1652 in Schweinfurt gegründet, hatte sie seit 1878 ihren Sitz in Halle. Ihre 600 bis 800 Mitglieder kamen aus den Naturwissenschaften und der Medizin oder waren Historiker der beiden Gebiete. Als im Juni 1945 die amerikanische Armee Mitteldeutschland verließ, wurden der Leopoldina-Präsident Emil Abderhalden und weitere hallesche Mitglieder in den Westteil Deutschlands evakuiert. Abderhalden ging mit seiner Familie in

3 BArch SAPMO (Bundesarchiv, Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv) DY 30/ IV A2/9.04 Bd. 363.

4 Vgl. Wieland Berg, Emil Abderhalden und die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina nach 1932 – eine Projektskizze, in: Jahrbuch 1991, Leopoldina (R. 3) 37 (1992), S. 265–284; Sybille Gerstengarbe/Heidrun Hallmann/Wieland Berg, Die Leopoldina im Dritten Reich, in: Eduard Seidler/Christoph J. Scriba/Wieland Berg (Hg.), Die Elite der Nation im Dritten Reich. Das Verhältnis von Akademien und ihrem wissenschaftlichen Umfeld zum Nationalsozialismus (Acta Historica Leopoldina 22), Halle (Saale) 1995, S. 167–212; Michael Kaasch/Joachim Kaasch, Wissenschaftler und Leopoldina-Präsident im Dritten Reich. Emil Abderhalden und die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus, in: ebd., S. 213–250; Sybille Gerstengarbe/Eduard Seidler, „... den Erfordernissen der Zeit in vollem Ausmaß angepaßt“ – Die Leopoldina von 1932 bis 1945, in: Benno Parthier/Dietrich von Engelhardt (Hg.), 350 Jahre Leopoldina. Anspruch und Wirklichkeit. Festschrift der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina 1652–2002, Halle (Saale) 2002, S. 227–262; Sybille Gerstengarbe, Die Leopoldina im „Dritten Reich“, in: Sybille Gerstengarbe/Jens Thiel/Rüdiger vom Bruch unter Mitarbeit von Simon Renkert und Sophia Nenninger, Die Leopoldina. Die Deutsche Akademie der Naturforscher zwischen Kaiserreich und früher DDR, Berlin 2016, S. 231–427.

seine Heimat, die Schweiz. Er blieb zwar offiziell Präsident bis zu seinem Tod 1950, konnte aber von Zürich aus die Akademie nicht leiten. Die Verantwortung vor Ort übernahm nun der Vizepräsident, der 73-jährige Geograph Otto Schlüter.⁵

Am 22. Mai 1946 wurden durch die „Verordnung über die Neuordnung des Vereins- und Genossenschaftswesens“,⁶ die vom Präsidium der Provinz Sachsen „im Einvernehmen mit der Sowjetischen Militärischen Administration“ herausgegeben wurde, alle Vereine aufgelöst. Unter diese Verordnung fiel auch die Leopoldina. Tatsächlich war Otto Schlüter bis zum Jahr 1952 damit beschäftigt, sich für die Wiederezulassung der Akademie einzusetzen.⁷ Er verhandelte mit Vertretern der unterschiedlichsten offiziellen Stellen, der halleschen Universität, der Stadt, der Regierung des Landes Sachsen-Anhalt in Halle, der Deutschen Zentralverwaltung für Volksbildung in Berlin und deren Nachfolgeeinrichtung nach der DDR-Gründung, dem Staatssekretariat für Hochschulwesen, aber auch mit den örtlichen und Berliner Vertretern der Sowjetischen Militäradministration SMAD. Wieder wird deutlich, dass die Leopoldina wie in der NS-Zeit für die staatlichen Stellen keine so große Bedeutung hatte wie die anderen Wissenschaftsakademien auf dem Boden der Sowjetischen Besatzungszone bzw. der DDR. Die Berliner Akademie wurde bereits am 1. Juli 1946 wieder eröffnet,⁸ die Sächsische Akademie der Wissenschaften am 8. De-

5 Otto Schlüter (1872–1959), Geograph, Mitglied der Leopoldina (ML) 1923, Vizepräsident 1942–1952, 21. Präsident 1952–Dezember 1953.

6 Verordnungsblatt für die Provinz Sachsen 1946, S. 212.

7 Sybille Gerstengarbe, „Plötzlich musste ich Geschäfte übernehmen.“ Otto Schlüters Ringen um den Erhalt der Leopoldina nach dem Zusammenbruch Hitlerdeutschlands, in: Jahrbuch 1995, Leopoldina (R. 3) 41 (1996), S. 439–476; Sybille Gerstengarbe/Benno Parthier, „Plötzlich musste ich Geschäfte übernehmen.“ – Die Leopoldina von 1945 bis 1954, in: Parthier/Engelhardt (Hg.) 2002, S. 263–291; Sybille Gerstengarbe, Die Leopoldina in der SBZ und frühen DDR, in: Gerstengarbe/Thiel/vom Bruch 2016, S. 429–495.

8 BArch Außenstelle Potsdam: R-2 1144 Bl. 17 und 18: Durch Befehl des Obersten Chefs der SMA und Oberkommandierenden der Sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland Nr. 187 vom 1. Juli 1946 wurde sie unter der Bezeichnung „Deutsche Akademie der Wissenschaften“ in Berlin eröffnet.

zember 1948.⁹ Otto Schlüter erklärte im Dezember 1948 in einem Rundschreiben an Leopoldina-Mitglieder in der Sowjetischen Besatzungszone: „Die bisherigen Bemühungen um Wiederezulassung sind hauptsächlich daran gescheitert, dass die Leopoldina in ihrer überlieferten Form mit Hunderten von Mitgliedern nach russischer Auffassung dem Wesen einer Akademie nicht entspricht.“¹⁰ Dass die Leopoldina noch nicht offiziell wieder zugelassen war, bedeutete nicht, dass sie in diesen Jahren nicht aktiv war. Schlüter führte die Geschäfte weiter, es gab regelmäßige Präsidiumssitzungen, von kurzen Unterbrechungen abgesehen gab es auch Vortragssitzungen. Die Wahl von neuen Mitgliedern war zunächst nicht erlaubt und die Herausgabe der Schriften erschwert, zeitweise unmöglich.

Auch in diesen Jahren wurde die Leopoldina zu besonderen Veranstaltungen anderer Akademien oder wissenschaftlicher Einrichtungen eingeladen. 1947 erhielt Schlüter die Einladung zur Jahrhundertfeier der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, unterschrieben vom Vizepräsidenten Richard Meister und vom Generalsekretär Josef Keil.¹¹

Dem Einladungsbrief war ein gedrucktes Rundschreiben beigelegt, das die Zeitumstände verdeutlicht:

„Wien 13.2.1947

Euer Hochwohlgeboren!

Für die Einreise nach Österreich bestehen derzeit bestimmte notwendig einzuhaltende Vorschriften. Wir beehren uns, Ihnen diese mitzuteilen, und bitten Sie zugleich um Entschuldigung, daß wir Sie darum bemühen müssen.

9 Präsident Theodor Frings lud Schlüter als Vertreter der Leopoldina zu dieser feierlichen Wiedereröffnung ein. Archiv der Leopoldina, 103/09/01.

10 Archiv der Leopoldina, 104/8/5/3.

11 Richard Meister (1881–1964), Pädagoge und Philologe, 1945–1951 Vizepräsident, 1951–1963 Präsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften; Josef Keil (1878–1963) Althistoriker, 1945–1959 Generalsekretär der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Glückwünsche (bzw. Einladungen) an Akademien, Gelehrte Gesellschaften, Universitäten, 1937–51, Archiv der Leopoldina, 103/09/01.

Das Formular, das wir in 6 Exemplaren beilegen, ist sechsfach, bei Einreisen aus England, Frankreich, U.S.A. und UdSSR nur dreifach, auszufertigen und mit 6 Paßphotographien und 2 Fingerabdrücken bei der österreichischen politischen Vertretung in Ihrem Land, falls eine solche noch nicht besteht, bei einer der politischen Vertretungen der alliierten Länder (England, Frankreich, U.S.A., UdSSR) einzureichen.

Die Fingerabdrücke (zuerst der rechte, dann der linke Zeigefinger) sind auf der letzten Seite jedes Formulars anzubringen. Falls der Reisewerber im Besitze eines gültigen Reisepasses ist, entfällt die Abnahme der Fingerabdrücke und es ist in diesem Falle die Beibringung von nur zwei Lichtbildern erforderlich.

Diesem Antrag ist die ebenfalls hier beiliegende Bescheinigung darüber, daß die vom Herrn Bundesminister für Unterricht zu unterfertigende Dringlichkeitsbescheinigung der Reise direkt dem Ministerium für Inneres in Wien (Paßamt, Wien, I., Teinfaltstraße 4) vorgelegt werden wird, anzufügen. Sie ist nur noch mit Ihrem Namen zu versehen.

Im Falle der Mitreise der Frau sind auch 6 Photographien dieser beizulegen und ihre 2 Fingerabdrücke auf jedem Formular anzubringen. Falls die Reisewerberin im Besitze eines gültigen Reisepasses ist, entfällt auch hier die Abgabe der Fingerabdrücke und die Zahl der beizubringenden Photographien reduziert sich auf zwei.

Dieses Ansuchen um Einreise nach Österreich mit allen Beilagen wird von der betreffenden Behörde an das österreichische Bundesministerium für Inneres nach Wien gesandt. Nach Genehmigung durch die alliierte Kommission des viergliedrigen Grenzkontroll-Arbeitsausschusses in Wien wird Ihnen die Einreisegenehmigung durch die politische Vertretung, bei welcher Sie Ihr Ansuchen eingereicht haben, zugestellt werden.

Um Ihnen die Erlaubnis zur Einreise rechtzeitig zukommen zu lassen, bitten wir Sie, Ihr Ansuchen so rasch als möglich bei der eingangs genannten Stelle einzureichen.

Wir bitten Sie außerdem, uns sogleich zu verständigen, wann und wo Sie Ihr Ansuchen um Einreise eingereicht haben.

Wir hoffen, daß es gelingt, Ihnen rechtzeitig den Antritt der Reise zu ermöglichen und wiederholen noch einmal, daß wir es als Ehre und Freude empfinden würden, Sie bei unserer Feier begrüßen zu dürfen.

Nach Empfang Ihrer Zusage an der Teilnahme unserer Feier würden wir uns um die Besorgung einer Unterkunft bemühen und bitten Sie daher, uns Ihre Wünsche in dieser Hinsicht sogleich bekanntzugeben.

6 Formulare separat

Für das Präsidium

Der Vizepräsident:

R. Meister

Der Generalsekretär

J. Keil¹²

Das klingt sehr kompliziert und zeigt die Restriktionen durch die Einreisebestimmungen der Alliierten im besetzten Nachkriegsösterreich. Bis auf die Fingerabdrücke gehörten ähnliche Formalitäten in der DDR zum Alltag. Allerdings konnten nach 1961 die meisten DDR-Bürger nie einen solchen Antrag stellen. Die Präsidiumsmitglieder der Leopoldina waren bei eigenen Reisen ins „kapitalistische Ausland“ und bei Einreisen von Wissenschaftlern aus diesen Ländern bis 1989 auf das Wohlwollen der staatlichen Stellen angewiesen.

Die Situation der Leopoldina war 1947 schwierig. Die Nachkriegsjahre waren geprägt von wirtschaftlicher Not, Mangel an Nahrungsmitteln, Bekleidung und Brennstoffen. Die Sowjetische Militäradministration (SMAD) und die lokalen und zentralen deutschen Verwaltungs- und Regierungsstellen etablierten ihre Macht, was in verschiedenen Bereichen mit großer Willkür verbunden war.¹³ Otto Schlüter teilte Vizepräsident Meister am 11. April 1947 mit, dass die Einladung bei der Leopoldina erst nach der Anmeldefrist eingetroffen war und fuhr fort:

¹² Ebd.

¹³ Vgl. Sybille Gerstengarbe/Horst Hennig, *Opposition, Widerstand und Verfolgung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 1945–1961. Eine Dokumentation*, Leipzig 2009.

„Aber auch andere Gründe machen es uns bei der augenblicklichen Lage der Dinge leider unmöglich, einen Vertreter nach Wien zu entsenden. So bleibt mir nur übrig, Ihnen für Ihre gütige Einladung im Namen der Leopoldina bestens zu danken und der Wiener Akademie zu ihrem Ehrentage unsere herzlichsten Grüße zu senden, hoffend und vertrauend, dass es der österreichischen Akademie gelingen möge, auch unter erschwerten Bedingungen der Wissenschaft im Sinne ihrer hochbedeutenden Überlieferung zu dienen.“¹⁴

Am 8. Juli 1947 sandte die Österreichische Akademie der Wissenschaften in Wien ein Schreiben an die „Kaiserl. Leopoldinische Carolinische Deutsche Akademie der Naturforscher“:

„Die österreichische Akademie der Wissenschaften in Wien dankt der Kaiserl. Leop. Carol. Deutschen Akademie der Naturforscher für die warmen Wünsche, die sie anlässlich der Feier des 100jährigen Bestandes der Akademie ausgesprochen hat. Sie betrachtet die an sie gerichteten Worte als den Ausdruck einer innigen Verbundenheit in der Arbeit an dem gemeinsamen Werk der Erkenntnis der Wahrheit, des Fortschrittes und der Kultur.

In diesem Bewußtsein verbindet die Akademie ihren Dank mit dem Wunsche, daß die Beziehungen zwischen den beiden Schwesterninstituten nicht nur in der gleichen Stärke wie bisher, sondern sich noch reicher und tiefer gestalten mögen im gemeinsamen Dienste am Wohle der Menschheit.

Der Akademie wird es eine Ehre sein, ein Exemplar des anlässlich der Jahrhundertfeier erscheinenden Festbandes ‚Geschichte der Akademie der Wissenschaften in Wien 1847–1947‘ sofort nach Erscheinen ihrer Schwesterninstitution übermitteln zu dürfen.

Der Präsident:
(Prof. Dr. H. FICKER¹⁵)

Der Generalsekretär:
(Prof. Dr. J. KEIL)¹⁶

14 Glückwünsche (bzw. Einladungen) an Akademien, Gelehrte Gesellschaften, Universitäten, 1937–51, Archiv der Leopoldina, 103/09/01.

15 Heinrich von Ficker (1881–1957), Meteorologe und Klimatologe, ML 1925, Präsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1946–1951.

Die Leopoldina und die Österreichische Akademie – zwei Schwestern? Die politischen Entwicklungen von Österreich und der DDR verliefen unterschiedlich. Tatsächlich gab es eine enge Verbindung zwischen den beiden Akademien, die durch die ganze DDR-Zeit hindurch bestehen blieb.

Als 1952 die 300-Jahrfeier der Leopoldina bevorstand, beschäftigten sich die entscheidenden staatlichen Stellen mit dem Status der Akademie. Im Zusammenhang mit einer großzügig ausgestatteten Festveranstaltung erfolgte die offizielle Wiederzulassung. Von Anfang an erklärten die Vertreter der Leopoldina, dass die Akademie eine gesamtdeutsche Einrichtung sei. Bei seiner Eröffnungsansprache sagte Otto Schlüter: „Es ist das Besondere unserer Akademie, daß sie nicht einer Stadt, einer Landschaft, sondern Deutschland in seiner Gesamtheit gehört.“¹⁷ Und: „Gerade in unseren Tagen, wo eine unnatürliche Grenze Deutschland in zwei Teile zerschneidet, kann sie als eine Organisation, die ganz Deutschland umfaßt und sich über die Grenzen hinweg innerlich verbunden fühlt, hohe Bedeutung gewinnen.“¹⁸

Wieso konnte die Leopoldina durch die gesamte DDR-Zeit eine gesamtdeutsche Akademie bleiben? Als Kriterien dafür, dass die Leopoldina tatsächlich eine gesamtdeutsche Akademie war, betrachte ich den Mitgliederbestand, die Zusammensetzung des Senates und des Präsidiums und die Beteiligung der Mitglieder aus der Bundesrepublik an den Aktivitäten der Akademie, speziell an den Jahresversammlungen. Der Senat der Leopoldina bestand aus den Adjunkten und Obmännern.¹⁹ Adjunkten waren gewählte Vertreter einer bestimmten geographischen Region in Deutsch-

16 Glückwünsche (bzw. Einladungen) an Akademien, Gelehrte Gesellschaften, Universitäten, 1937–51, Archiv der Leopoldina, 103/09/01.

17 Otto Schlüter, Bericht über den Verlauf der Feier des 300jährigen Bestehens der Deutschen Akademie der Naturforscher (Leopoldina) am 16. und 17. Februar in Halle/Saale (Nova Acta Leopoldina 15, NF 104), Leipzig 1952, S. 8.

18 Ebd.

19 Obwohl die Leopoldina vergleichsweise sehr zeitig Frauen zu ihren Mitgliedern wählte [als erste Frau wurde die Zoologin Katharina R. Fürstin von Daskova (1743–1810) 1789 zum Leopoldina-Mitglied gewählt], gab es unter den „Obmännern“ erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts Frauen.

land, hinzu kamen Adjunkten aus der Schweiz und Österreich. Obmänner waren die gewählten Vertreter der verschiedenen Fachgebiete.

Mitgliederbestand und Zusammensetzung des Senates

1945 war der Mitgliederbestand sehr international. 47 % der von 1932 bis 1945 unter dem Präsidenten Abderhalden zugewählten 810 neuen Mitglieder waren Ausländer.²⁰ Das erste Mitgliederverzeichnis, das nach 1945 gedruckt wurde, stammt aus dem Jahr 1955.²¹ Zu dieser Zeit war bereits der Pflanzenphysiologe Kurt Mothes Präsident der Akademie.²² Von den 669 Mitgliedern waren 58 % Deutsche, davon lebten 22 % zu diesem Zeitpunkt in der DDR und 78 % in der Bundesrepublik. Nur 9 % der ausländischen

20 Sybille Gerstengarbe, Die Internationalität des Mitgliederbestandes der Leopoldina unter den Präsidenten Emil Abderhalden, Otto Schlüter und Kurt Mothes, in: Ingrid Kästner/Jürgen Kiefer (Hg.), Universitäten und Akademien. Beiträge der Tagung vom 19. und 20. Juni 2009 an der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt (Europäische Wissenschaftsbeziehungen 2), Aachen 2010, S. 283–300.

21 Es war sogar das erste Mitgliederverzeichnis, das nach 1937 gedruckt wurde. 1937, anlässlich des Jubiläums der Akademie zur „250. Wiederkehr des Tages der Erhebung der am 1. Januar 1652 gegründeten privaten Akademie zur Sacri Romani Imperii Academia Caesareo-Leopoldina Naturae Curiosorum durch Leopold I.“, wurde noch einmal ein Mitgliederverzeichnis gedruckt, anschließend verzichtete man auf einen erneuten Druck. In einem Brief an das Leopoldina-Mitglied Heinrich Marzell (1885–1970, Mitglied der Leopoldina seit 1939, Botaniker) vom 20.3.1939 schrieb Abderhalden: „Zurzeit ist kein Verzeichnis der Mitglieder unserer Akademie gedruckt. Ganz vertraulich teile ich mit, dass der Arier Paragraph verschiedene Änderungen verursacht hat. Aus diesem Grunde ist das bislang vorhandene Mitglieder-Verzeichnis zurückgezogen worden. Wenn Sie den Wunsch haben, von der einen oder andere [sic] Fachgruppe zu erfahren, wie sich diese zusammensetzt, bin ich gern bereit, Ihnen ein Verzeichnis der betreffenden Mitglieder zu übersenden.“ Archiv der Leopoldina 111/12/03/019.

22 Kurt Mothes (1900–1983), Pflanzenphysiologe und Biochemiker, ML 1940, 22. Präsident 1.10.1954–16.11.1974. Vgl. Benno Parthier, Kurt Mothes (1900–1983). Gelehrter, Präsident, Persönlichkeit. Gedenkrede am Vorabend seines 100. Geburtstages sowie anmerkwürdige Details aus seinem Leben und Wirken (Acta Historica Leopoldina 37), Heidelberg 2001.

Mitglieder lebten in sozialistischen Ländern. Von den 48 Senatoren lebten 1955 15 in der DDR, weniger als ein Drittel.

In einem Brief an den Schweizer Physikochemiker Werner Kuhn²³ erläuterte Mothes 1958, welche Aufgaben der Senat hatte:

„Unsere alte Akademie ist seit ihrer Gründung nicht an Staatsgrenzen gebunden, sie ist nicht eine Akademie deutscher Naturforscher, sondern eine Deutsche Akademie der Naturforscher. Sie hat schon frühzeitig ausländische Gelehrte zu ihren Mitgliedern gewählt und hat sich immer auf die Kernländer deutscher Sprache gestützt, auf Deutschland, Österreich und die Schweiz. Regional war die Akademie seit Jahrhunderten in Adjunktenbezirke gegliedert, die Schweiz und Österreich bildeten selbständige Adjunktenbezirke. Diese enge Verbundenheit der Schweizer und der österreichischen Mitglieder mit der Leopoldina kam seit dem letzten Kriege nicht mehr sichtbar zum Ausdruck, da Adjunkten für diese Bezirke nicht mehr bestellt worden sind. Nachdem die Akademie wieder ihr Leben normalisieren und sich als eine freie Akademie im Sinne ihrer Stifter wieder entfalten konnte, hat das Präsidium beschlossen, für Österreich und für die Schweiz erneut Adjunkten zu bestellen.

Jeder Bezirk hat zwei Adjunkte, einen für die Naturwissenschaften und einen für die Medizin. [...]

Es ist vielleicht notwendig, ein Wort darüber zu sagen, was wir von Ihnen als Mitgliedern des Senates der Akademie erwarten. Im wesentlichen wird es sich darum handeln, daß Sie uns helfen bei der Begutachtung und bei der Auswahl neuer Mitglieder. Wir sind sorgfältigst bestrebt, die höchsten Maßstäbe an die neuen Mitglieder zu legen. Große Wissenschaftler und starke Persönlichkeiten, charaktervolle Menschen sind notwendig, damit die Akademie ihre Aufgaben erfüllen kann. Die Akademie hat einen übernationalen Charakter, fast die Hälfte ihrer Mitglieder leben außerhalb des deutschen Sprachgebietes. Dieser Charakter gibt ihr große Möglichkeiten in einer Zeit der Zersplitterung in der Welt. Sie wird sich aber keine großen Aufgaben stellen können, wenn sie nicht

23 Werner Kuhn (1899–1963), Physikochemiker, ML 1956.

große Menschen umfaßt; die Mitglieder sind das Fundament aller Bestrebungen der Akademie.“²⁴

Außerdem hatten die Senatoren laut Satzung die Aufgaben, den Präsidenten und die Vizepräsidenten zu wählen und den Präsidenten zu beraten.²⁵ 1974 übergab Kurt Mothes sein Amt an den Experimentalphysiker Heinz Bethge,²⁶ der bis 1990 Präsident der Leopoldina war.

Zu Ende der DDR-Zeit, am 1. Oktober 1989, hatte die Leopoldina 961 Mitglieder, davon waren 146 aus der DDR und 122 aus dem übrigen Ostblock; das waren zusammen knapp ein Drittel. Ungefähr die Hälfte der Mitglieder lebte in Deutschland. Von den 70 Senatoren kamen 19 (27 %) aus der DDR, 43 aus der Bundesrepublik Deutschland, vier aus Österreich und vier aus der Schweiz.²⁷ Die Leopoldina war am Ende der DDR-Zeit nicht nur eine gesamtdeutsche Akademie, sie hatte auch einen internationalen Charakter.

Der auswärtige Vizepräsident

Wichtig war, dass seit 1955 der auswärtige Vizepräsident ein Mitglied aus der Bundesrepublik war, so dass auch das Präsidium gesamtdeutsch war und der westdeutsche Vizepräsident in politischen Notzeiten unabhängig hätte agieren können. Unmittelbar nach seiner Wahl zum Präsidenten schlug Mothes in der Präsidiumssitzung vor, „daß die Wahl eines weiteren Vizepräsidenten mit dem Sitze in Westdeutschland wünschenswert sei, um den gesamtdeutschen Charakter der Akademie dadurch zu betonen. Er nennt das Mitglied Butenandt als geeignete Person. Der Vorstand ist mit dieser Regelung einverstanden. Dem Senat ist die Notwen-

24 Mothes an Kuhn, 25.6.1958, Archiv der Leopoldina, MM Werner Kuhn.

25 Vgl. handschriftl. Entwurf eines Schreibens von Schlüter an den Zoologen Berthold Klatt (1885–1958, Leopoldina-Mitglied seit 1931, Obmann für Zoologie), Archiv der Leopoldina 95/07/02/167.

26 Heinz Bethge (1919–2001), Experimentalphysiker, ML 1964, 23. Präsident der Leopoldina 1974–1990.

27 Mitgliederverzeichnis der Leopoldina 1989: Stand 1. Oktober 1989.

digkeit dieser Regelung darzulegen.“²⁸ Am 5. Februar 1955 wählte der Senat den Biochemiker Adolf Butenandt²⁹ zum ersten westdeutschen Vizepräsidenten. Er hatte dieses Amt bis 1960 inne, ihm folgte von 1960 bis 1963 der Physiker Walther Gerlach (1889–1979, Leopoldina-Mitglied seit 1940). Von 1963 bis 1971 war der Physiologe Hans Hermann Weber (1869–1974, Leopoldina-Mitglied seit 1955) Vizepräsident, von 1971 bis 1979 der Biochemiker Feodor Lynen (1911–1979, Leopoldina-Mitglied seit 1959, Nobelpreis 1964). Der letzte westdeutsche Vizepräsident im geteilten Deutschland war von 1980 bis 1989 der Kinderarzt Klaus Betke (1914–2011) aus München. Den westdeutschen Vizepräsidenten stand ein Konto zur Verfügung, das durch Spenden von Mitgliedern und Förderern aufgefüllt wurde.³⁰ Alle westdeutschen Vizepräsidenten waren enge Partner der Präsidenten Mothes bzw. Bethge und in die Arbeit des Präsidiums vollständig eingebunden. Bei den Jahresversammlungen traten sie mit Reden auf, so dass sie auch der wissenschaftlichen Öffentlichkeit in ihrer Funktion bekannt waren.

Das Akademieleben

Die Aktivitäten der Akademie bestanden im Wesentlichen aus den monatlichen Vortragsveranstaltungen, aus den im Abstand von

28 Vorstandssitzung am 4. November 1954, Archiv der Leopoldina, Protokollhefter I (1945–1955).

29 Adolf Butenandt (1903–1995), Biochemiker, Nobelpreis 1939 (Entgegennahme abgelehnt, Nobelehrenzeichen 1949 entgegengenommen), ML 1934, Vizepräsident der Leopoldina 1955–1960, Obmann 1961–1973, 1960–1972 Präsident der Max-Planck-Gesellschaft. Zu Adolph Butenandt vgl. u. a. Wolfgang Schieder/Achim Trunk (Hg.), Adolf Butenandt und die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft: Wissenschaft, Industrie und Politik im „Dritten Reich“ (Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Nationalsozialismus 7), Göttingen 2004.

30 Dies wurde erstmalig im Protokoll der Vorstandssitzung vom 3. März 1955 erwähnt: „Der Präsident hat sich inzwischen an die Förderer in dem in der vorhergehenden Vorstandssitzung gutgeheißenem [sic] Rundschreiben gewandt, aus deren Antworten die Verbundenheit mit der Akademie positiv zum Ausdruck kommt. Für den Vizepräsidenten Butenandt soll daher ein Akademiekonto zur persönlichen Verfügung eingerichtet werden.“

zwei Jahren abgehaltenen Jahresversammlungen mit großen, alle Fachgebiete einbeziehenden Generalthemen, aus Symposien und Meetings zu spezielleren Themen, den Preisverleihungen anlässlich der Jahresversammlungen und den von der Akademie herausgegebenen Schriften. Eine große Bedeutung hatte auch die Bibliothek, die durch einen umfangreichen Schriftentausch mit wissenschaftlichen Einrichtungen in aller Welt und durch die Bücherspenden ihrer Mitglieder einen Bestand aufbaute, der für die Wissenschaftler vor Ort sehr attraktiv war.

Wie bestimmten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Bundesrepublik und aus den westlichen Ländern das Leben der Leopoldina mit? Grundsätzlich waren an den Vorbereitungen der Jahresversammlungen neben den westdeutschen Vizepräsidenten weitere westdeutsche Mitglieder, u. a. Carl Friedrich von Weizsäcker³¹, beteiligt. Unter den Referenten waren die Wissenschaftler aus dem Westen nicht nur in der Mehrzahl, sie dominierten das Programm. Von den acht Referenten der Jahresversammlung 1957 in Schweinfurt zum Thema „Das Virusproblem“ kam ein einziger aus der DDR. Zur Jahresversammlung 1989 zum Thema „Anomalien“ kamen von 16 Referenten zwei aus der DDR. Das Verhältnis hatte sich in mehr als dreißig Jahren nicht verändert.

Die Satzung der Akademie

Ein wichtiger Punkt für den Erhalt der Unabhängigkeit der Leopoldina ist die Tatsache, dass sie weder eine nationalsozialistische noch eine sozialistische Satzung hatte. In der NS-Zeit wurde die Satzung mehrmals intern geändert, das letzte Mal 1944, ohne jede nationalsozialistische Terminologie. In der DDR-Zeit war das Leopoldina-Präsidium mit den verantwortlichen Regierungsvertretern häufig im Gespräch über die Satzung. Es kam aber nie zu einer Einigung. So galt offiziell immer noch die Satzung von 1944.

31 Carl-Friedrich von Weizsäcker (1911–2007), Physiker und Philosoph, ML 1959, Ehrenmitglied 1992.

Nur aus dem Namen war das „Kaiserlich“ schon von Otto Schlüter entfernt worden. Die Akademie hieß nun Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina. Otto Schlüter verhandelte 1952 mit Hans Goßens, dem Stellvertreter des Staatssekretärs, über die Satzung der Akademie und machte dabei auch die Ziele, die das Präsidium für die Leopoldina unter den neuen politischen Rahmenbedingungen hatte, sehr deutlich:

„Sehr geehrter Herr Goßens!

[...]

1. In der Vorstands- und Senatssitzung bei der 300 Jahrfeier wurde auch über die Fassung der Satzung beraten. Wir kamen aber überein, dass *ausser dem Namen*³² *in § 1 nichts geändert zu werden brauchte. Auch der § 11, der nur grundsätzlich von der Einteilung in Adjunktenkreise spricht*, kann wohl in dieser Form bleiben, da sich mit der Zeit doch vielleicht wieder die Möglichkeit ergibt, auch Österreich und die deutsche Schweiz bei der Kreisverteilung zu berücksichtigen. Die Kreisverteilung selbst ist *nicht* durch die Satzung festgelegt, sondern wird laut § 11 vom Vorstand geregelt. Wir haben die Adjunktenkreise, unter Fortlassung Österreichs und der Schweiz[,] der heutigen staatlichen Gliederung der DDR und der Deutschen Bundes Republik [sic] in „Länder“ angepasst und verfahren bereits danach.

[...]

3. Die Reorganisation der Akademie muss nach einem bestimmten Verfahren und in einer bestimmten Reihenfolge, die sich logischerweise aus der Sache selbst ergibt, vorgenommen werden. Das Erste ist die Vervollständigung des sehr lückenhaft gewordenen *Senates*, weil der Senat es ist, der den Präsidenten und die Vizepräsidenten zu wählen hat. Diese Ergänzung ist inzwischen, bis auf ganz wenige Posten, ausgeführt worden.

4. Die *Präsidentenwahl* erfolgt nach der Satzung in der Weise, dass von den hallischen Mitgliedern aus ihrem Kreise zwei Kandidaten vorgeschlagen werden, zwischen denen der Senat die Wahl

32 Das „Kaiserlich“ wurde aus dem Namen der Akademie entfernt.

zu treffen hat. Auch diese Nominierung ist bereits, nach dem in der Geschäftsordnung angegebenen Verfahren, erfolgt: Das Ergebnis wird den Senatoren alsbald mitgeteilt.

5. Der gewählte Präsident hat dann dem Senat die beiden *Vizepräsidenten* vorzuschlagen, die dann ebenfalls vom Senat zu wählen sind. Der eine muss in Halle, der andere anderswo ansässig sein.

6. Durch Zusammenwirken des Präsidenten und der Vizepräsidenten werden sodann die übrigen Stellen des Vorstandes besetzt.

Dieses Verfahren ist zwar bei einer Körperschaft, die sich über ganz Deutschland erstreckt, etwas zeitraubend, muss aber unbedingt eingehalten werden. Die Schritte 5 und 6 werden auch wohl ziemlich schnell abzutun sein.

7. Erst wenn wieder ein richtiger Vorstand vorhanden ist, können wir an die Ernennung neuer Mitglieder herangehen. Dafür liegen schon viele Vorschläge vor, die z.T. auch schon soweit bearbeitet sind, dass die Ernennung dann schnell erfolgen kann. Dass hierbei Halle und die DDR stark berücksichtigt werden, versteht sich von selbst; ebenso aber auch, dass die Leopoldina, ihrer ganzen Tradition entsprechend, an dem Charakter einer *gesamtdeutschen* Akademie festhalten und alles vermeiden muss, wodurch sie zu einer örtlich beschränkten, hallischen [sic] Gesellschaft herabsinken würde. [...]

Mit vorzüglicher Hochachtung
ergebenst
[gez.:] O. Schlüter³³

Im Protokoll der Senatssitzung vom 7. Juni 1957, die im Sitzungssaal des Stadtrates im Rathaus von Schweinfurt stattfand, lesen wir:

33 BArch DR-3 4547; ein handschriftlicher Entwurf des Briefes von Schlüter an Goßens befindet sich im Leopoldina-Archiv 95/07/02/115-116, Schlüter 1952.

„Der *Präsident* [Kurt Mothes, Anm. d. A.] setzt seinen Bericht mit Erörterungen zur Frage der Satzungen fort. Sie seien 1944 unter den damals gegebenen Bedingungen von Abderhalden in neue Form gegossen [worden]; gewisse Abänderungen seien zweifellos notwendig, jedoch sei die offizielle Durchführung von Satzungsänderungen zur gegenwärtigen Zeit nicht zweckmäßig, da dies von bestimmten staatlichen Stellen sofort zum Anlaß genommen werden würde, Ansprüche anzumelden. Eine Anfrage von Felix³⁴, wann der Name der Akademie geändert worden sei, wird vom Präsidenten sowie von Bredt³⁵ und Zaunick³⁶ dahingehend beantwortet, daß 1945 aus den damals gegebenen Zeitumständen heraus vom Vizepräsidenten Schlüter der Name ‚Deutsche Akademie der Naturforscher‘ in Anwendung gekommen sei, da durch den Zusatz ‚Kaiserlich‘ auch politische [gestrichen] postalische Schwierigkeiten entstanden seien. Im Siegel sei das ‚Caesarea‘ natürlich erhalten geblieben. Die Akademie betone aber auch in ihrer Namengebung den gesamtdeutschen Charakter dadurch, daß sie sich nicht als Deutsche Akademie der Naturforscher *in Halle* bezeichne. Der Präsident betont, daß es wohl das zweckmäßigste wäre, nach dem Zusammenschluß Deutschlands über den künftigen Namen zu sprechen.“³⁷

Dass die Partei- und staatlichen Stellen der DDR mit Hilfe einer neuen Satzung ihren Einfluss auf die Leopoldina erhöhen wollten, wird aus dem Protokoll eines Gespräches zwischen Kurt Hager³⁸ (1912–1998) und dem Leopoldina-Präsidenten Kurt Mothes vom 10. Februar 1956 deutlich. Das Gespräch war sehr konfliktgeladen, weil es um die Absage einer Leopoldina-Veranstaltung mit Lise Meitner³⁹, Otto Hahn⁴⁰ und Gustav Hertz⁴¹ ging, die von staat-

34 Willi Felix (1892–1962), Chirurg, ML 1958, Obmann 1959–1962.

35 Heinrich Bredt (1906–1989), Pathologe, ML 1951, Vizepräsident 1952–1959.

36 Rudolph Zaunick (1893–1967), Wissenschaftshistoriker, ML 1932, 1954–1967 Director Ephemeridum (Verantwortlicher für die Schriften der Leopoldina).

37 Protokoll der Senatssitzung, 7.6.1957, Archiv der Leopoldina, Protokolle der Vorstandssitzungen.

38 Kurt Hager war Sekretär des Zentralkomitees der SED und verantwortlich für Wissenschaft, Volksbildung und Kultur.

39 Lise Meitner (1878–1968), Physikerin, ML 1926.

licher Seite verboten worden war. Zur Satzung finden wir im nach der Sitzung geschriebenen Protokoll aus dem Büro Hager:

„Gen. Hager: Eine zweite Frage hätte ich noch gern mit ihnen besprochen. Wir unterhielten uns am 1.2.1956 bereits darüber, wie die Beziehungen der Akademie Leopoldina zu unseren staatlichen Stellen geregelt werden müssen. Mir ist jetzt bekannt geworden, daß die Akademie ein Statut aus dem Jahre 1944 besitzt. Es wird verständlich sein, daß das Statut der Akademie erneuert werden muß. Damit sollte gleichzeitig die Stellung der Akademie Leopoldina zu unserem Staat geregelt werden.

- a) Bestätigung der Neuwahl von Mitgliedern der Akademie
- b) Bildung eines Büros der Akademie und Berufung eines Sekretärs.“⁴²

Mit einer „Bestätigung der Neuwahl von Mitgliedern“ hätte der DDR-Staat Einfluss auf den Mitgliederbestand gehabt. Auch mit der „Bildung eines Büros der Akademie und Berufung eines Sekretärs“ hätte der Staat an Einfluss gewonnen. Beides musste abgelehnt werden.

Den Mitgliedern des Leopoldina-Präsidiums war es durch die Jahrzehnte hindurch klar, dass die Einführung einer neuen Satzung nach Möglichkeit verhindert werden musste. So verhielten sie sich, sobald das Gespräch auf die Satzung kam, zögerlich und es gelang ihnen tatsächlich, eine neue, vom Staat akzeptierte Satzung zu vermeiden.⁴³ Auch in der Senatssitzung am 9. Mai 1959

40 Otto Hahn (1879–1968), Chemiker, Nobelpreis 1944, ML 1926, Ehrenmitglied der Leopoldina 1956.

41 Gustav Hertz (1887–1957), Physiker, Nobelpreis 1925, ML 1927.

42 Gespräch Mothes – Hager, 10.2.1956: „Vermerk über die Aussprache mit Prof. Mothes am 10.2.1956 im ZK - Gästehaus - [...] (Während der Aussprache wurden keine Notizen gemacht; daher nur sinngemäße Wiedergabe der Aussprache)“. BArch SAPMO DY 30/IV 2/9.04/38, ZK der SED Abteilung Wissenschaften, Bl. 9–14.

43 In einer Aktennotiz von Kurt Mothes über eine „Besprechung mit Dr. Müller, Staatssekretariat für Hochschulwesen, am 23. Oktober 1958, 11 h.“ (Archiv der Leopoldina 19/03/01/26) lesen wir:
„6. Staatliche Stellung der Akademie: Dr. Müller kam erneut auf das Statut der Akademie zu sprechen. Er würde immer wieder daran erinnern, daß unser Sta-

im Rahmen der Jahresversammlung wurde über die Satzung gesprochen. Diese Sitzung fand im Lesesaal des Akademiegebäudes statt. Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) hatten vor der Sitzung eine Wanze in den Sitzungsraum ein- und nach der Sitzung wieder ausgebaut. Uns liegen deshalb von dieser Sitzung ein offizielles Protokoll der Leopoldina und ein mit Hilfe der Wanze gewonnenes Abhör-Protokoll des MfS vor. Im Leopoldina-Protokoll finden wir nur den Satz: „Die Gesamtsituation läßt es nach wie vor nicht zweckmäßig erscheinen, in die Erörterung über ein neues Statut einzutreten.“⁴⁴ Im MfS-Protokoll der Senats-sitzung lesen wir auf Seite acht:

„Ein wichtiger Punkt in diesem Zusammenhang ist, unser Statut ist nicht gültig, da es eingeschrieben [sic] ist in einer Form, die nur wenige Änderungen gegenüber der alten Form enthält, während der Nationalsozialistischen Zeit und durch einen Vier-Mächteerlass, der 1945 alle Vereine, Vereinigungen und Statuten usw. aufgehoben sind und einer neuen Bestätigung bedürfen.

Wir haben vor einer Veränderung eines Statutes Furcht, wir haben Furcht davor, weil wir glauben, daß in diesem Augenblick, das Staatssekretariat ganz bestimmte Punkte zu ändern versucht. Wir werden natürlich dazu nein sagen können[,] aber das hätte eine neue, sicher nicht sehr angenehme Diskussion gegeben, die wir vermeiden wollten.

tut nicht gültig sei. Das Ministerium habe nicht die Absicht, auf unser Statut oder auf unsere Entwicklung Einfluß zu nehmen; auch wäre der Gedanke an eine Unterstellung unter den Ministerpräsidenten, entsprechend den anderen Akademien der DDR, nicht mehr beabsichtigt. Das Staatssekretariat für Hochschulwesen übernimmt weiterhin die Betreuung der Akademie. Dr. Müller, der selbst früher den anderen Plan verfolgt hat, ist heute der Meinung, daß die Leopoldina durch ihre besondere Struktur beim Staatssekretariat besser aufgehoben wäre, da beim Ministerpräsidenten geeignete Referenten nicht zur Verfügung ständen. Ich sagte zu, daß wir an einer Neufassung unseres Statuts weiter arbeiten wollten und dies schon seit längerem tun, doch könne man diese wichtige Sache nicht so schnell entscheiden.“

44 Protokoll der Senats-sitzung, 9.5.1959, Archiv der Leopoldina, Protokolle der Vorstandssitzungen, Protokollhefter III und blaues Protokollbuch Nr. XXVIII.

Und so haben wir also die Veränderung des Statutes von Jahresversammlung zu Jahresversammlung aufgeschoben und ich habe also auch den Herrn Staatssekretär [...].⁴⁵

Da ich persönlich der Meinung wäre, der Präsident braucht nicht in Halle zu sitzen, sondern irgendwo in Deutschland.

Die Akademie hat zwar ihren Sitz in Halle. Dann würden sie sofort glauben, daß ich demnächst meine Koffer packe. Das wäre also eine Statutenänderung, die auf meine Person gemünzt wäre und wenn sie [sic] also diese Unruhe sich selbst und auch der Akademie nehmen wollen, dann erwarten sie [sic] bitte von dieser Jahrestagung keine Statutenänderung. Im übrigen hätte ich dann schon längst eine Generalversammlung vorbereiten müssen. Also in diesem Jahre werden wir über das neue Statut nur wieder beraten[,] aber keine endgültigen Formulierungen fassen.“⁴⁶

Die Koffer zu packen bedeutete, die DDR zu verlassen. Die von den staatlichen Stellen sogenannte Republikflucht spielte in den Jahren bis 1961 eine große Rolle. Auch die Leopoldina war stark davon betroffen.

Im Protokoll der Senatssitzung vom 21. Oktober 1965 lesen wir:

„Zur Statutenfrage teilt der Präsident mit, daß in den vergangenen 10 bis 15 Jahren hinsichtlich der Neufassung des Statuts aus im besonderen Interesse der Akademie liegenden Gründen eine hinhaltende Taktik verfolgt wurde. Von den maßgeblichen staatlichen Stellen, insbesondere vom derzeitigen Staatssekretär,

45 Punkte im Original, Anm. d. A.

46 Der letzte Absatz ist am Rand angestrichen. MfS Protokoll der Senatssitzung, 9.5.1959, BStU OV Komet 3557/69, Bd. IV, Bl. 176–193. Das 18-seitige Protokoll ist von Referatsleiter Leutnant Alfred Trautsch unterschrieben, der für die Überwachung der Leopoldina zuständig war. Die Schreibweise ist unverändert abgedruckt. Die Kursivierung zeigt Unterstreichungen (mit Stift und Lineal) im Originaldokument an.

Aus dem „Operativplan zur Jahresversammlung“ können wir entnehmen, dass alle Jahresversammlungsveranstaltungen der Leopoldina durch inoffizielle Mitarbeiter des Staatssicherheitsdienstes beobachtet und überwacht wurden, BStU OV Komet 3557/69, Bd. IV, Bl. 172–1975.

ist jedoch immer wieder betont worden, daß die Akademie so erhalten bleiben solle, wie sie ist.“⁴⁷

Heinz Bethge blieb bei der von Mothes entwickelten Strategie bezüglich des Statuts. Im Protokoll der Präsidialsitzung vom 16. Dezember 1974 lesen wir:

„Der Präsident legt Wert darauf, daß von den Mitgliedern, speziell den Mitgliedern des Präsidiums der Akademie, eine einheitliche Meinung über die Aufgaben und die Stellung der Akademie vertreten wird: Die Leopoldina stellt sich dar als eine internationale Akademie mit ihrem Ursprung und Stamm in den deutschsprachigen Ländern. Es wird über die Stellung der DDR-Wissenschaft im RGW-Rahmen⁴⁸ und die Entwicklungsmöglichkeiten junger Wissenschaftler gesprochen. Eine entsprechende Anfrage und Bitte von Herrn Freye⁴⁹, Einblicknahme jüngerer Präsidialmitglieder in das offiziell noch nicht bestätigte Statut nehmen zu können, wird vom Präsidenten bejahend beantwortet, jedoch bemerkt, daß im Augenblick an offizielle Gespräche über das Statut nicht gedacht sei. Vielmehr soll das Statut in seinen Einzelheiten in Ruhe im Präsidium erörtert werden.“⁵⁰

Intern verwendete das Präsidium dieses „nicht bestätigte Statut“, eine „Arbeitssatzung“, in der die Zuwahl von neuen Mitgliedern an immer mehr Gutachten von den Obmännern, Adjunkten und Mitgliedern gebunden wurde, um den Einfluss des Staates auf die Mitgliederzuwahlen auszuschließen. Auch viele andere Aspekte des Akademielebens wurden in der Arbeitssatzung festgelegt.

47 Protokoll der Senatssitzung, 21.10.1965, Archiv der Leopoldina, Protokolle der Vorstandssitzungen.

48 RGW: Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe, Wirtschaftsorganisation der sozialistischen Staaten.

49 Hans-Albrecht Freye (1923–1994), Biologe, ML 1971, 1974–1978 Sekretär der Naturwissenschaften und von 1978–1993 Generalsekretär der Leopoldina.

50 Protokoll der Präsidialsitzung, 16.10.1974, Archiv der Leopoldina, Protokollhefter XI. Es war die erste Präsidiumssitzung unter dem Vorsitz des neuen Präsidenten Bethge.

Eine Besonderheit war, dass zu den Jahresversammlungen viele Referenten nicht nur ihre Ehefrauen, sondern auch ihre erwachsenen Kinder mitbrachten. Die Atmosphäre war sehr familiär. Grundsätzlich luden die halleschen Mitglieder ihre Fachkollegen mit ihren Frauen zu sich nach Hause ein. Dort gab es dann unbeobachtete Gespräche. Im März 1980 berichtete der damalige Minister für Hoch- und Fachschulwesen, Hans-Joachim Böhme (1931–1995), dem Sekretär des ZK, Kurt Hager, über die Vorbereitungen der Jahresversammlung 1980 zum Thema „Raum und Zeit“ und betonte, dass erstmalig ein DDR-Wissenschaftler den Eröffnungsvortrag halten würde⁵¹, und dann brachte er eine Analyse der Anmeldungen zur Jahresversammlung. Von den 650 Anmeldungen aus 22 Staaten stammten 246 aus der Bundesrepublik, 115 davon waren Begleitpersonen.⁵²

Es gab in den 40 Jahren DDR-Zeit eine Vielzahl staatlicher Stellen, die sich mit der Leopoldina beschäftigten und Einfluss nehmen wollten.⁵³ Das Staatssekretariat und spätere Ministerium für das Hoch- und Fachschulwesen bestellte Kurt Mothes und später Heinz Bethge aus diesem Grund wiederholt nach Berlin. Diese staatlichen Stellen ließen sich Manuskripte der Reden zur Jahresversammlung vorlegen und verlangten Änderungen. Die Präsidenten-Reden wurden immer mit Spannung erwartet und besonders den jüngeren Teilnehmern an der Jahresversammlung (Studenten und jungen Wissenschaftlern aus der DDR) konnten sie Mut machen. Das Staatssekretariat hatte Einfluss auf die Einreise-Genehmigungen zu den Jahresversammlungen und anderen Symposien und auf die Ausreise-Genehmigungen der Präsidiums-Mitglieder zum Besuch westlicher Akademien, auch der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

51 Der Physiker Ernst Schmutzer aus Jena (geb. 1930, ML 1969).

52 BArch SAPMO DY 30/IV B2/2.024/55.

53 Vgl. Kristie Macrakis, Einheit der Wissenschaft versus deutsche Teilung: Die Leopoldina und das Machtdreieck in Ostdeutschland, in: Dieter Hoffmann/Kristie Macrakis (Hg.), Naturwissenschaft und Technik in der DDR, Berlin 1997, S. 147–169.

Es war weder für Kurt Mothes noch für Heinz Bethge leicht, die Angriffe des Staatssekretariates und anderer Regierungsvertreter abzuwehren. Es gab sehr konfliktreiche Jahre⁵⁴ und Jahre größerer Entspannung.⁵⁵ Besonders schwierig war die Zeit unmittelbar nach dem Mauerbau.⁵⁶ Die Leopoldina hatte für Oktober 1961 wieder eine Jahresversammlung in Schweinfurt geplant. Dies war nun unmöglich gemacht und Mothes sagte als Vertreter des Präsidiums die Tagung ab. In seinem Absagebrief mit Datum „Ende August 1961“⁵⁷ formulierte er:

„Es erscheint zur Zeit unmöglich, für die in der Deutschen Demokratischen Republik wohnenden Akademiemitglieder uneingeschränkt die Erlaubnis zur Ausreise und Teilnahme an der Jahresversammlung zu erhalten. Wir haben aber getreu der Geschichte und der Aufgabe unserer Akademie nur die Wahl zwischen einer uneingeschränkten oder keiner Tagung.“⁵⁸

Er beendete seinen Brief mit den Sätzen:

„Das Präsidium bittet auf Grund eingehender Beratung alle Mitglieder, dafür sorgen zu wollen, daß die Einschränkung der Reisemöglichkeit unserer Mitglieder in der DDR nicht mit ähnlichen Maßnahmen in der Bundesrepublik und in anderen Ländern beantwortet wird. Vielmehr sind wir der Meinung, daß im Interesse des Weiterbestandes einer Gemeinsamkeit deutscher Kultur

54 Vgl. Sybille Gerstengarbe, Das Mitglied der Leopoldina Hans Gallwitz und seine Auseinandersetzungen mit der Staatsmacht 1946–1958, in: Hallesches Jahrbuch für Geowissenschaften B 19, Halle (Saale) 1997, S. 17–36, dies., Die Leopoldina in den konfliktreichen Jahren 1958–1962, in: Wieland Berg/Sybille Gerstengarbe/Andreas Kleinert/Benno Parthier (Hg.), Vorträge und Abhandlungen zur Wissenschaftsgeschichte 1999/2000 (Acta Historica Leopoldina 36), Heidelberg 2000, S. 63–110.

55 Vgl. Jens Niederhut, Wissenschaftsaustausch im Kalten Krieg. Die ostdeutschen Naturwissenschaftler und der Westen, Köln/Weimar/Wien 2007.

56 Seit dem 13. August 1961 wurde die DDR-Bevölkerung durch intensive Bewachung und Befestigung der Grenzen zur Bundesrepublik und den Mauerbau um Westberlin herum daran gehindert, das Land Richtung Westen zu verlassen.

57 Archiv der BBAW Bestand Akademieleitung 431.

58 Schreiben Kurt Mothes, dat. Ende August 1961, Archiv der BBAW, Bestand Akademieleitung 431.

der Besuch unserer Institute im Zusammenhang mit Vorträgen und Tagungen dringend nötig ist.“⁵⁹

Daraufhin wurde Mothes gemeinsam mit dem Leopoldina-Vizepräsidenten, dem Stomatologen Erwin Reichenbach (1897–1973, Leopoldina-Mitglied seit 1950) zu Alexander Abusch (1902–1982) nach Berlin bestellt.⁶⁰ Abusch war 1961 Minister für Kultur und stellvertretender Vorsitzender des Ministerrates. Anwesend waren noch der Staatssekretär für das Hoch- und Fachschulwesen, Wilhelm Girnus, und ein Protokollführer. In dieser Sitzung wurde Kurt Mothes von den beiden Regierungsvertretern scharf angegriffen, er habe sich nicht hinter die Politik der DDR-Regierung gestellt und sich mit diesem politischen Brief von den Ereignissen des 13. August distanziert. Im Verlauf des Gespräches deutete Mothes an, dass auch die Möglichkeit bestünde, dass die Leopoldina in den Westteil Deutschlands gehen könnte. Zum Protokoll der Vorstandssitzung vom 29. Dezember 1961 gehören die

„Notizen über die Besprechung beim stellvertretenden Ministerpräsidenten Abusch am 30. November 1961 in Berlin im Amtsbäude des Ministerpräsidenten

Anwesend waren:

stellvertr. Ministerpräsident

durch Fernschreiben eingeladen:

Abusch

Präsident Prof. Mothes

Staatssekretär Dr. Girnus

Vizepräsident Prof. Reichenbach

und der persönliche *Referent* vom

Ministerpräsident Abusch

A. drückt zunächst im Namen des Ministerrates der DDR sein Erstaunen über den Inhalt des Briefes aus, den der Präsident der Leopoldina Ende August 1961 in der Angelegenheit Absage der Jahresversammlung in Schweinfurt an alle Mitglieder der Akade-

⁵⁹ Ebd.

⁶⁰ Protokoll des Gespräches, 30.11.1961, BArch SAPMO NY 4912, 936 Bl. 39–51.

mie gerichtet hat. Mehrere Mitglieder der Leopoldina, besonders solche aus dem Ausland, hätten der Regierung gegenüber ihr Befremden über den Inhalt zum Ausdruck gebracht. Es sei deshalb die Frage zu stellen, wie stehe die Leopoldina zur Regierung der DDR?

G. fügt ergänzend hinzu, daß ihm von dem Schreiben nichts bekannt sei und er auch von seiten der Leopoldina nicht darüber unterrichtet worden sei. Außerdem drückt er sein Befremden darüber aus, daß man in dem Brief eine solche gegen die Maßnahmen der Regierung gerichtete Stellung eingenommen habe, anstatt bei den Mitgliedern der Leopoldina um Verständnis für die in der DDR getroffenen Maßnahmen zu werben.

M. meint, er könne sich gar nicht denken, woran Anstoß genommen werde. Der Wortlaut des Briefes sei ihm allerdings nicht mehr völlig gegenwärtig.

A. liest den Brief vor und bemerkt noch einmal, daß der Inhalt ihn befremde und daß die Regierung auch von seiten der Leopoldina ein *„Mindestmaß an Staatsräson“* erwarten müsse.

G. meint, der Tenor des Briefes sei Animosität gegen die DDR zu erzeugen, anstatt um Verständnis zu werben. Die Ursache der notwendigen Maßnahmen im August sei ja der vom Westen ausgeübte Terror gewesen.

M., der nebenbei bemerkt, es sei schon mehrmals in den Reihen der Mitglieder der Leopoldina der Gedanke erwogen worden, unter Umständen das Präsidium der Akademie nach Westdeutschland zu verlegen, meint, daß anfangs wenigstens und zum Teil auch heute noch die Reisen von westdeutschen Wissenschaftlern nach der DDR von seiten der dortigen Behörden als eine unerfreuliche Handlung gewertet werden und darauf beziehe sich der Wunsch in dem Schreiben, daß die Maßnahmen unserer Regierung bezüglich des Reiseverbotes nicht in gleicher Weise beantwortet werden möchten. Es sei nicht selbstverständlich, daß ohne Gegenseitigkeit ein wissenschaftlicher Austausch und damit Rei-

sen in die DDR gemacht wurden. M. sagt, er würde den Brief heute genau so wieder schreiben wie damals.“⁶¹

Diese Gespräche waren für Mothes sehr unangenehm und er führte sie von seiner Seite aus immer mit großer Offenheit. Das Protokoll der Sitzung schickte Abusch übrigens an Walter Ulbricht⁶² und Willi Stoph⁶³. Auch die Staatspartei SED beschäftigte sich mit der Leopoldina und zwar die Zentrale in Berlin, die Bezirksebene in Halle und die Parteileitung der Martin-Luther-Universität. Bereits erwähnt wurde die Arbeit des Ministeriums für Staatssicherheit, das in einem operativen Vorgang „Komet“ und in zahlreichen anderen Vorgängen die Präsidiums-Mitglieder und andere Mitglieder aus der DDR überwachen ließ.⁶⁴ Für sie waren die sogenannten bürgerlichen Wissenschaftler in der Leopoldina potenziell staatsfeindlich und gefährlich. Sie hatten schon Vorschläge für die Verhaftung und Verurteilung einzelner Mitglieder vorbereitet.

Alle diese Staatsvertreter hatten ihre Vorstellungen, wie die Leopoldina strukturiert war und arbeitete. Sie hatten ihre Konzeptionen, wie die Leopoldina dazu zu bringen war, für den DDR-Staat zu wirken. Zeitweise stuften sie die Leopoldina nicht als Akademie wie die Berliner und die Sächsische Akademie ein, sondern als Gelehrtenengesellschaft.⁶⁵ Ihre Haushaltsmittel erhielt die Leopoldina in der DDR-Zeit vom Staat. Die Regierungsvertreter nutzten die Jahresversammlungen, auf denen der jeweilige Minis-

61 Notizen über die Besprechung beim stellvertretenden Ministerpräsidenten, 30.11.1961, Archiv der Leopoldina, Protokollhefter 1961.

62 Walther Ulbricht (1893–1973) war von 1960 bis 1973 Vorsitzender des Staatsrates der DDR.

63 BArch SAPMO NY 4912, 936 Bl. 36 und 37. – Willi Stoph (1914–1999) war von 1964 bis 1973 Vorsitzender des Ministerrates der DDR.

64 Vgl. Benno Parthier, Archivbausteine zur Geschichte der Leopoldina in der DDR-Zeit: die Sicht von Staatspartei und Stasi, in: Sybille Gerstengarbe/Joachim Kaasch/Michael Kaasch/Andreas Kleinert/Benno Parthier (Hg.), Vorträge und Abhandlungen zur Wissenschaftsgeschichte 2011/2012 (Acta Historica Leopoldina 59), Stuttgart 2012, S. 383–434.

65 Brief Werner Hartkes an Alexander Abusch, 9.10.1962, Archiv der BBAW, Akademieleitung 431. Werner Hartke (1907–1993) war Altphilologe und Präsident der Deutschen Akademie der Wissenschaften.

ter des Hoch- und Fachschulwesens eine politische Grundsatzrede hielt und damit nicht nur das Präsidium, sondern auch Mitglieder aus Ost und West verärgerte. Sie nutzten auch die Jahresversammlungen, um ihre eigenen Leute teilnehmen zu lassen, die über das Anhören der Vorträge hinaus in Kontakt zu den westlichen Wissenschaftlern traten und versuchten, Informationen zu gewinnen.

Was hatte der stellvertretende Vorsitzende des Ministerrates, Herbert Weiz, 1969 formuliert? „Bei der hohen internationalen wissenschaftlichen Wertschätzung der ‚Leopoldina‘ würde eine Verlegung des Sitzes nach Westdeutschland [...] *schädlich für das internationale Ansehen der DDR sein.*“ Diese Überlegung war sicher richtig, denn die DDR profitierte von der Leopoldina, aber in anderer Weise, als ihre Vertreter dachten. Im Rahmen der Leopoldina erhielten die Wissenschaftler aus dem Osten die Möglichkeit, die Weltspitzen in Naturwissenschaft und Medizin persönlich zu erleben. Die Wissenschaftler aus dem Westen wiederum genossen die Anerkennung und Zuneigung, die sie in einer sehr persönlichen Atmosphäre erlebten. Die Leopoldina war ein Ort, wo junge Wissenschaftler für ihre eigenen Forschungsarbeiten motiviert und wo Verbindungen zwischen den einzelnen Fachgebieten der Naturwissenschaften und der Medizin hergestellt wurden.

Herbert Weiz hatte über die Leopoldina geschrieben: „Ferner ist es erforderlich, [...] die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß die Zusammensetzung der Mitglieder zugunsten der sozialistischen Staaten verändert wird.“ Die Zusammensetzung des Mitgliederbestandes wurde nicht von außen beeinflusst. Es war immer die wissenschaftliche Leistung entscheidend. In der Senats-sitzung 1959 formulierte Kurt Mothes laut MfS-Protokoll:

„In diesem Zusammenhang ist von mir noch ein Wort über die Beziehungen zur Sowjetunion zu sagen.

Sie wissen, das ist ganz klar, daß seit 1933 keine Russen aufgenommen werden konnten⁶⁶ und daß natürlich die Sowjetunion

⁶⁶ 1933 gab es 12 Mitglieder aus der Sowjetunion. 1975 waren es 64 sowjetische Leopoldina-Mitglieder, 1989 waren es 45.

in unserem Mitgliederverzeichnis von 1955 mit ganz wenigen Vertretern überhaupt versehen ist. Wir haben also eine Reihe von *sowjetischen Gelehrten* aufgenommen[,] die *nach sorgfältigsten Untersuchungen* aufgenommen wurden.

Also es ist in keinem Falle irgendwie von Politik die Rede, sondern wir haben die selben strengen Maßstäbe[,] die wir woanders angelegt haben[,] auch dort verwandt.“⁶⁷

Letzten Endes, aus der Rückschau, kann man sagen, dass es den Mitgliedern des Leopoldina-Präsidiums und des Senates gelungen ist, den Mitgliederbestand, den Inhalt und die Referenten ihrer monatlichen Sitzungen, ihrer Symposien und Meetings und besonders der Jahresversammlungen selbst zu bestimmen; durch den Druck der Jahresversammlungs-Bände und der übrigen Schriften der Akademie die wissenschaftlichen Informationen einem breiten Leserkreis zugänglich zu machen; durch ihre Bibliothek, die jedem offen stand, die Wissenschaftler und Studenten mit Westliteratur und Lehrbüchern zu versorgen und bis zum Ende der DDR-Zeit eine Begegnungsstätte der Naturwissenschaftler, Mediziner und Historiker beider Richtungen aus Ost und West zu bleiben. Damit schufen sie die Basis dafür, dass sich die Leopoldina nach der Wiedervereinigung Deutschlands dafür eignete, die Aufgaben einer Nationalakademie zu übernehmen.

67 MfS Protokoll, Senatssitzung, 9.5.1959, BStU OV Komet 3557/69, Bd. IV, Bl. 176–193, Bl. 186.